Willst du Frieden, dann übe Gerechtigkeit

Autor(en): **E.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1971)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

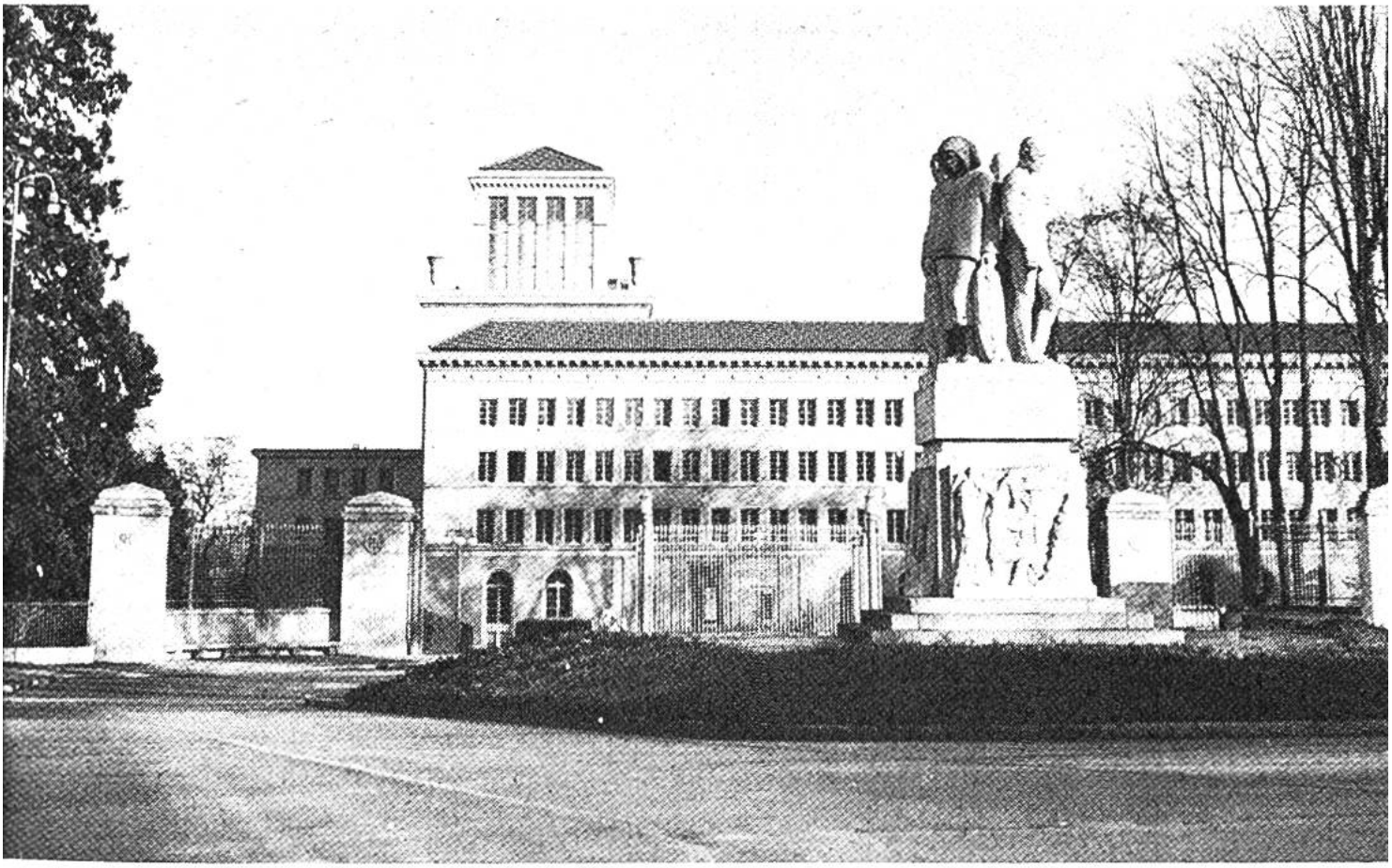
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willst du Frieden, dann übe Gerechtigkeit

Hinter dieser schlichten Gebäudefront in Genf mit dem in Stein gemeisselten Signet BIT auf den Torsockeln wurden schon wiederholt – wer hätte das vermutet – bedeutsame Schicksalsfragen des Kindes und des Jugendlichen verhandelt. BIT ist das «Bureau International du Travail», zu deutsch: «Internationales Arbeitsamt». Es wurde dem Völkerbund 1919 bei seiner Gründung als Zweigstelle angegliedert. Die Vertreter im Völkerbund, deren Auftrag heute die UNO ausführt, erklärten nach dem Weltkrieg 1914–1918: «Um Kriege für immer vermeiden und verhindern zu können, müssen wir allen Völkern der Erde würdigere Lebensbedingungen schaffen.» Sie dachten unter anderm an gesunde Arbeitsverhältnisse für jedermann und eine sichere Existenzgrundlage. Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen im Kampf gegen allgemeine Verwahrlosung und den Hunger. Allen voran steht dem Kind und dem Jugendlichen dieses Recht auf Menschenwürde zu. Die Jugend soll vor Ausbeutung geschützt werden. Dieser Gedanke ist noch jung. Vor etwas mehr als hundert Jahren schickten durch Geldnot bedrängte Eltern ihre Kinder kurzerhand in die Fabrik. Sechsjährige wurden bereits zugelassen. Die Arbeitszeit reichte von morgens fünf Uhr bis abends neun Uhr, volle sechzehn Stunden. Für die Schule war sonntags noch Zeit. Auch zur Nachtschicht wurden Kinder eingesetzt. Was Wunder, dass sie vor Erschöpfung zusammenbrachen und einschliefen. Doch brutale Fäuste prügelten sie wieder wach.



Lisa Tetzner hinterliess uns in «Die Schwarzen Brüder» eine Schilderung jener Zeit. Sie beschreibt darin den Handel mit Kindern. Man verschacherte sie wie Sklaven. In Satzungen empfahl nun das Internationale Arbeitsamt allen angeschlossenen Mitgliedern – heute sind es 121 Staaten – dringliche Gesetzesänderungen. Es verwies auf Vorbilder in den verschiedenen Ländern, auf Löhne, Arbeitszeiten und zweckmässige Fabrikanlagen. Die Schweiz präsentierte damals ihr 1919 gültig gewordenes Fabrikgesetz und war stolz auf die proklamierte 48-Stunden-Woche und das Fabrikverbot für Kinder unter 14 Jahren. Unsere heutigen Lehrlinge ersehen aus ihrem Lehrvertrag, dass sich seither wieder Wesentliches geändert hat.

Am 10. Dezember 1969 erhielt die Internationale Arbeitsorganisation den Friedensnobelpreis: eine Medaille und 75000 Dollar. Man gedachte dabei des Leitspruchs: Friede beginnt mit dem Arbeitsfrieden. E. H.